Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 28 (1934)
Heft: 23

Rubrik: Aus Taubstummenanstalten

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ein Schieferdach. Länge 14 m, Breite 7 m. Der Bau wurde dem gehörlosen Baumeister Petrus Carisson übertragen, der ein ehemaliger Schüler der Stockholmer Taubstummenanstalt ist. Dieser gehörlose Baumeister ist in seiner Gegend geschätzt und viel beansprucht zur Ausführung von Gebäuden.

Frankreich. Der gehörlose Ingenieur Maurice Koeklin ist gestorben.

Im Jahr 1937 soll ein Weltkongreß der Taubstummen in Paris stattfinden. Man hofft, daß Vertreter aller Taubstummenorganisationen der Welt erscheinen werden.

Nach einer Zusammenstellung von M. E. Janio in der „Gazette des Sourds-Muets" gibt es in Frankreich 37 Anstalten für Taubstumme und 17 für Taubstumme und Blinde. Die meisten davon sind Privatanstalten und viele werden von geistlichen Brüdern geleitet.

Das Fernsehen und die Taubstummen. In wenigen Jahren wird jeder — und zu allererst der Taube — einen Fernseh-Apparat haben. Auf einem Handschirm oder einer Papierrolle wird man Reden, Artikel, Nachrichten, Zeichnungen, Plakate und Photographien, die von den Sendern ausgesandt werden, wiedergegeben sehen. In allen Ländern arbeiten Gelehrte an der Verwirklichung dieses technischen Wunders.

„L'ami du Sourd-Muet".

Amerika. Nach einer vom Bundeskomitee der Vereinigten Staaten über die amerikanische Kindheit anbefohlenen Untersuchung werden für die Taubstummen nachstehende Resultate veröffentlicht: 3 Millionen Kinder haben schlechte Ohren; 1 Million spricht schlecht. Die für die 20,000 Taubstummen bestimmten Schulen können nur einen Zehntel davon aufnehmen. Kaum 60,000 von denen, die schlecht sprechen, werden besonders behandelt.

Japan. Ein Filmunternehmen in Japan hat einen Film herausgegeben: „Der stumme Gesang". Er macht das Publikum mit dem Leben und den Ideen der Taubstummen bekannt. Ein anderer japanischer Film behandelt die Geschichte eines Taubstummen von Geburt an, wie er die Welt durchwandert und sich seine Gedanken macht über die Dinge, die er sieht. Es ist ein sprechender Film; aber die Darsteller mimen zugleich mit Gesten, was gesprochen wird.

Taubstumme in Jerusalem. . . . wollten wir einen Ausflug nach dem Toten Meer machen. Aber es waren alle Ausflugsautobusse voll besetzt. Trotzdem wurden wir bald froher; denn wir mieteten zwei kleine, hübsche und schnelle Taxiauto für 12 Personen und fuhren damit durch das Kidrontal an Absaloms Grab vorbei. Nach fast einer Stunde Fahrt waren wir vom Gebirge herunter und kamen ans Tote Meer. Dort zogen wir gleich die Badeanzüge an und tauchten sofort ins Wasser. Doch da schmerzten die Gesichter, besonders die Augen und die Nase sehr, weil das Wasser so stark salzig ist. Deshalb ist es auch verboten, die Köpfe ins Wasser zu tauchen. Außerdem war es noch interessant, daß wir nicht untersanken, wenn wir im tiefen Wasser waren. Wir blieben oben liegen wie ein Stück Holz, weil das Wasser schwerer ist als wir. Nur drei Stunden blieben wir dort. Dann mußten wir mit dem Auto nach Jerusalem zurück. „Das Band".

Hohenrain. Der Schweizer. Automobilklub, Sektion Luzern, machte in 50 Wagen mit Schwestern, Lehrern und Zöglingen der kantonalen Anstalten für taubstumme und schwachsinnige Kinder eine prächtige Ausfahrt. Es ging über Zug, Hirzel, Horgen, dem See entlang nach dem Zoologischen Garten Zürich. Die Gartenverwaltung gewährte freien Eintritt. In den weiten Räumen des Restaurants wurden die 280 Gäste vom Klub mit einem Imbiß bewirtet.

— Ende Oktober verunfallte unsere 72jährige Sophie Werren in Wilderswil tötlich. Lange Jahre war sie eine treue Besucherin unserer Taubstummenpredigten in Interlaken, bis zunehmendes Alter und ihre kranken Beine ihr das verunmöglichten. Wir werden die liebe Verstorbene in freundlichem Andenken behalten.

H.

Aus Taubstummenanstalten

V. Tagung des Schweiz. Taubstummenlehrervereins. (Fortsetzung.)

Jahresbericht 1933/34.

Riehen meldet ebenfalls Epidemien. Aber sie konnten auf zwei Fälle Scharlach und einen Diphteriefall beschränkt werden. Anders in St. Gallen, wo zwei Scharlachepidemien, die erste begleitet von einer Grippewelle, den Betrieb nicht nur empfindlich störten, sondern zeitweise geradezu lahm legten. Aber auch hier ist schließlich alles gut abgelaufen, es waren keine Todesfälle zu beklagen.

Vermutlich haben diejenigen Anstalten, die keine Infektionskrankheiten melden, rechtzeitig ramonisiert.

Einige Anstalten melden starken Rückgang der Zöglingszahl. Ist das nun eine erfreuliche Nachricht oder ist es eine Hiobsbotschaft? Herr Hepp scheint sich darüber zu freuen, aber Herr Thurnherr grämt sich und beide haben Berechtigung zu ihrer gegensätzlichen Einstellung. Herr Hepp ist froh, daß die überfüllten Anstaltsräume etwas entlastet werden, aber wie soll sich Herr Thurnheer freuen, wenn gleichzeitig mit dem Rückgang der Anmeldungen statistisch nachgewiesen wird, daß in seinem Einzugsgebiet die Zahl der Gehörgeschädigten und Sprachgebrechlichen absolut nicht zurückgeht und wenn durch die Verminderung der Frequenz das finanzielle Gleichgewicht der Anstalt gestört wird? Aber es wäre doch ein Unrecht, wenn Herr Thurnheer die Folgen der rückgängigen Frequenz alle nur auf die Passivseite buchen wollte. Schließlich ist seine Anstalt mit nunmehr noch 84 Zöglingen immer noch groß genug. 118 in den Jahren 1930/31 waren doch schon recht viel, sowohl inbezug auf die erzieherischen Möglichkeiten, wie hinsichtlich der Belastung der Anstaltsleitung und des Personals.

Verschiedene Anstalten beklagen sich über den zu häufigen Lehrerwechsel. Riehen schreibt: Lehrerwechsel gehört zu unserer Anstalt fast wie das Brot zum täglichen Leben. Es brauchte eigentlich nicht so zu sein, meint Herr Bär. Nun, Lehrerwechsel gibt es nicht nur bei den Taubstummen, sondern in allen Anstalten und wird es immer wieder geben, solange es Fixsterne und Planeten gibt. Selbstverständlich müssen gerade wir Taubstummenanstalten etwas dagegen tun, denn in unserem Beruf geht es doch ziemlich lange, bis ein Neuling den Taubstummen etwas nützt und in diesem Moment sollte er dann nicht schon wieder gehen. Es ist klar, daß dieses Problem nicht nur eine Angelegenheit der Besoldungshöhe und der Dauer der Freizeit ist, denn es gibt Anstalten, die stets eine ganze Reihe bleibender Mitarbeiter haben, obwohl der Lohn den verlangten Leistungen bei weitem nicht entspricht. Allein hier handelt es sich um Leute, die den Taubstummenlehrerberuf als Mission im Sinne einer religiös gerichteten Weltanschauung auffassen. Aber solche Leute werden allgemach rar, wenigstens in den nichtkatholischen Anstalten, und wir müssen uns mit dieser Tatsache abfinden und uns danach einrichten. Man kann jungen Leuten, die zu uns als Lehrer kommen, in einem Lebensabschnitt, wo sie selber noch gar nicht wissen, wohin sie sich entwickeln, nicht zumuten, sich nun freiwillig und endgültig einem Lebensberuf zu verschreiben, der die Individualität doch sehr stark einengt und in manchen Anstalten nahezu an Askese grenzt. Wir müssen einen Unterschied machen zwischen denjenigen jungen Lehrern, die nur kurze Zeit bei uns zu bleiben gedenken, und denjenigen, die Freude am Berufe zeigen und das nötige Zeug hiezu haben. Ersteren darf man ohne weiteres ein gehöriges Stück Arbeit zumuten, aber letzteren sollte man, bevor sie den Verleider haben, Lebensbedingungen schaffen, bei denen sie doch auch sich selbst etwas sein können. Der Gewinnende dabei ist ja immer die Anstalt selbst. Einige Anstalten sind diesen Weg in größerem oder kleinerem Ausmaß längst gegangen, wie Zürich, Hohenrain, St. Gallen, Riehen, welches nun an Stelle des vor drei Jahren nach 40-jähriger Tätigkeit zurückgetretenen Herrn Roose, einem jungen Lehrer gestattet, außerhalb der Anstalt sich selbst und seiner zukünftigen Familie zu leben.

An dieser Stelle geziemt es sich, dankbar anzuerkennen, daß wir neben den leidigen Planeten doch eine ganze Anzahl leuchtender Fixsterne unter der Taubstummenlehrerschaft zu verzeichnen haben. So konnten kürzlich in der Zürcheranstalt vier und in St. Gallen zwei Lehrkräfte das 25jährige Amtsjubiläum feiern. Wie viele es in den andern Anstalten, z. B. in den katholischen sind, entzieht sich meiner Kenntnis. Ich entbiete ihnen allen, den bekannten und unbekannten Kämpfern, Gruß und Dank des Schweiz. Taubstummenlehrervereins.

Noch tiefgreifender als ein Lehrerwechsel, ich möchte fast sagen schicksalhaft für die Anstalt, ist ein Vorsteherwechsel. Am 1. August 1932 haben Herr und Frau Lauener die Schlüssel der Taubstummenanstalt Münchenbuchsee dem neuen Vorsteherehepaar Herrn und Frau Dr. Bieri übergeben. Die Verdienste des abgetretenen Vorsteherehepaares um die bernische Knabentaubstummenanstalt und um das schweizerische Taubstummenwesen sind schon an anderer Stelle gewürdigt worden. Es bleibt mir nur noch übrig, ihnen auch von dieser Stelle aus den Dank des Schweiz. Taubstummenlehrervereins auszusprechen für alles das, was sie an den Taubstummen getan haben und in ihrer neuen Eigenschaft als Sekretär des Schweiz. Verbandes für Taubstummenhilfe und Redaktor der Gehörlosenzeitung noch tun werden.

Und dem neuen Vorsteherehepaar wünschen wir Glück zu ihrem schweren Amt. Es ist nicht leicht, eine Anstalt zu übernehmen und nach dem eigenen Sinn zu formen, und schon mancher meiner Kollegen hat mir gesagt: „Wenn ich diese Schwierigkeiten zum voraus gekannt hätte, so hätte ich gar nicht den Mut gehabt anzufangen". Herr Dr. Bieri äußerte sich ähnlich, aber es möge ihm und allen künftigen Anfängern zum Trost gereichen, daß sie in einigen Jahren, wie alle andern, die anfänglich schier verzagten, dennoch froh sind, angefangen zu haben. Es freut uns, daß mit Herrn Dr. Bieri ein Akademiker in den Kreis der schweiz. Taubstummenerzieher eingezogen ist. Wohl sind in unserem Berufe Hingabe, Treue und praktisches Geschick die ausschlaggebenden Voraussetzungen einer erfolgreichen Tätigkeit, wo sich aber zu diesen Gaben der Natur eine wissenschaftlich vertiefte Einsicht, namentlich in psychologischer Hinsicht, gesellt, wird ihre Wirksamkeit erhöht. Aus diesem Grunde ist es ja auch so erfreulich, daß nun bald alle Anstalten Lehrkräfte in das heilpädagogische Seminar abordnen oder abgeordnet haben.

Gestatten Sie mir nun noch einen kurzen Ueberblick auf das, was außerhalb unserer Anstalten für das Wohl der Taubstummen geschieht. Eines der wichtigsten Postulate des Schweiz. Verbandes für Taubstummenhilfe ist eine Arbeitsteilung und Arbeitsgemeinschaft zwischen den deutschschweizerischen Anstalten. Ich möchte hier nicht näher auf die Sache selbst eingehen, Sie finden ja alles in dem bezüglichen Vortrag von Herrn Hepp, der Ihnen kürzlich als Broschüre zugegangen ist, ich möchte hier nur einige Randbemerkungen anbringen. Bis dahin habe ich eigentlich noch sehr wenige sachliche Einwände gegen die Vorschläge Hepps zu hören bekommen. Meistens heißt es, prinzipiell bin ich natürlich nicht gegen die geplante Arbeitsteilung, aber die Anstalt als solche, die Direktion, die Tradition 2c. 2c.!, das alles läßt sich nicht so leicht beiseite wischen. Ich kann den Einwand nicht gelten lassen; wenn wir Leiter ernstlich wollen, so geht es, denn wir sind die Anstalt, wir sind die ausschlaggebenden Experten gegenüber der Anstaltskommission, wenn wir ehrlich wollen, will auch die Kommission. Man schiebe deshalb die Verantwortung nicht auf andere. Und dann noch eins: Die Arbeitsteilung und Arbeitsgemeinschaft würde uns gestatten, rationeller zu arbeiten, und hier nun möchte ich Sie fragen: Sind wir nicht verpflichtet, im Moment, wo weite Volkskreise zu darben beginnen, aus den uns zur Verfügung stehenden Mitteln alles herauszuholen, was überhaupt herausgeholt werden kann? Möge doch die Einsicht kommen, bevor wir von oben ein-, um- oder am Ende gar ausgeschaltet werden. (Schluß folgt.)

Allerlei

Rätsel.

Im Kopfe seht ihr's blitzen,
Am Fuße fühlt ihr's sitzen,
Am Pfauen seht ihr's wallen,
Auf Würfeln seht ihr's fallen,
Ihr seht es an den Bäumen
In jedem Frühjahr keimen.
Nun sagt, wer von euch Allen
Kann das zusammen reimen?

Ein Rätsel für den Winterabend.

Von Armin Hürlimann.

a a a a a a a a a b b d d e e e e e e e e e e
e e e g g g h i i i i k l l l l l l l m m m m m m
n n n n n n o o o o o p p r r r r r r r r r s s s
t t t t t u u u x z.

1. Hauptstadt von Sizilien. 2 Rheinstadt in Holland. 3. Hauptstadt von Norwegen. 4. Hafenstadt zwischen Aegypten und Arabien. 5. Kurort im Berner Oberland. 6. Hafenstadt am Adriatischen Meer. 7. Hafenstadt am Vesuv. 8. Kurort in Unterwalden. 9. Stadt in Süddeutschland. 10. Berühmte Stadt in Deutschland (Zeiß). 11. Hafenstadt in Unteraegypten. 12. Hafenstadt in Norddeutschland. 13. Hauptstadt von Italien.

Die Anfangsbuchstaben ergeben einen Wunsch.

Nüsse knacken (Nr. 22).

Hans hat 22 und Fritz 13 Nüsse.

Richtige Lösungen: Rosa Fehr, Fritz Probst, Paul Schärer, Joh. Stalder, A. Bacher.

Anzeigen

Gehörlose von Bern und Umgebung

Lichtbilder aus schweizerischen Taubstummen-Anstalten, durch A. Lauener
Sonntag, 16. Dezember, nachmittags 3 Uhr, im Spitalackerschulhaus Bern.

Bühler & Werder, Buchdruckerei zum „Althof", Bern.